



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

INKLUSIONS  
DIDAKTISCHE  
LEHRBAUSTEINE – IDL



LEHR  
BAUSTEINE  
INKLUSION



# POLITIK UND GESELLSCHAFT



Spiel

Titel/Thema	Spiel – Text: Makromethode, Simulation
Verfasser(innen)	Julia Eiperle
Erstellungsdatum	September 2019





## Das Inselspiel ist eine *Makromethode*.

Die politische Bildung ist durch Unsicherheit und Unüberschaubarkeit im Hinblick auf den Methoden-Begriff geprägt. Zur Einteilung der Methoden wird jedoch häufig auf die Unterscheidung in Mikro- und Makromethoden zurückgegriffen (vgl. KUHN/ MASSING 2006, S. 8-9). Kuhn und Massing unterscheiden diese dabei wie folgt:

„Während Makromethoden die Gesamtheit des Lernprozesses bestimmen, im Zentrum der Unterrichtseinheit stehen und die zentralen Phasen (Informationsphase – Anwendungsphase – Problematisierungsphase) tragen, unterstützen Mikromethoden die einzelnen Phasen des Lernprozesses, leiten diese ein oder schließen sie ab. Steht zum Beispiel die Makromethode „Planspiel“ im Zentrum des Politikunterrichts, bildet die Vorbereitung des Planspiels die Informationsphase, die Durchführung des Planspiels die Anwendungsphase, seine Auswertung die Problematisierungsphase. Die Mikromethode „Lehrvortrag“ dagegen kann Teil der Informationsphase sein oder aber die Problematisierungsphase abschließen (KUHN/ MASSING 2006, S. 9).

Das Inselspiel ist, dieser Definition folgend, als Makromethode der politischen Bildung einzustufen. Es bestimmt den gesamten Lernprozess, steht im Zentrum der Unterrichtseinheit und vereint alle zentralen Unterrichtsphasen (Informationsphase: Vorbereitung, Anwendung: Durchführung, Problematisierungsphase: Reflexion).

## Das Inselspiel ist eine *Simulation*.

Zugleich ist das Inselspiel den simulativen Methoden zuzuordnen: „Simulationen sind komplexe **Rollenspiele** mit Modellcharakter. Es handelt sich um ein didaktisches Lehr- und Lernverfahren, bei dem am **Modell** einer **vereinfachten Situation** den Lernenden **Handlungsentscheidungen** abverlangt werden, deren **Auswirkungen und Folgen** dann geprüft werden. Durch einen **formalisierten**, der **Realität** weitestgehend entsprechenden Ablauf wird die **Funktionsweise eines Systems nachgebildet** (MUNO/ MEßNER/ HAHNER 2013, S. 160).“<sup>1</sup>

Übertragen auf das Inselspiel heißt das:

Die Schülerinnen und Schüler begeben sich zusammen mit ihren Lehrkräften auf eine fiktive Reise (→ **nachgebildet**). Die Reise endet durch einen ungeplanten Zwischenfall auf einer menschenleeren Insel, von der sie nicht sofort gerettet werden können. Sie müssen deshalb zusammen ihr Inselleben organisieren und dabei festlegen, wie sie Entscheidungen auf der Insel treffen wollen (→ **vereinfachte Situation**). Die Frage der Beteiligung bzw. Nicht-Beteiligung an der Entscheidungsfindung spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler können selbst unterschiedliche Verfahren der Entscheidungsfindung erproben (→ **Modell, Funktionsweise eines Systems**). Die Verfahren unterliegen bestimmten Regeln, welche möglichst wirklichkeitsgetreu sind (→ **formalisiert, Realität**). Die Schülerinnen und Schüler nehmen hierbei unterschiedliche Rollen ein, welche je nach Verfahren mit unterschiedlichen Entscheidungsbefugnissen ausgestattet sind (→ **Rolle**). Steht das Entscheidungsverfahren fest, werden die Schülerinnen und Schüler mit Situationen konfrontiert, die von ihnen Entscheidungen entsprechend des festgelegten Verfahrens abverlangen (→ **Handlungsentscheidungen**). Die Entscheidungen haben unterschiedliche Konsequenzen (→ **Auswirkungen, Folgen**), welche die Schülerinnen und Schüler im Spiel selbst erleben und bei der abschließenden Reflexionsphase im Zentrum stehen.

### Verwendete Literatur

KUHN, HANS-WERNER/ MASSING, PETER: Einleitung. In: FRECH, SIEGFRIED/ KUHN, HANS-WERNER/ MASSING, PETER (Hrsg.): Methodentraining für den Politikunterricht I. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 3. Auflage 2006, S. 7-12

MUNO, WOLFGANG/ MEßNER, MARIA THERESA/ HAHNER, NATALIE: Politikdidaktik und Simulationen. Die EU-Simulation Model European Union Mainz. In: Zeitschrift für Politikwissenschaft 23 (2013) 1, S. 159-171

<sup>1</sup> **Anmerkung:** Die Hervorhebungen sind im Originalzitat nicht vorhanden.